Schriften

des

Vereins für die Geschichte

der

Stadt Berlin.

Heft II.

Der Schulze Marsilius von Berlin

von L. Freiherrn v. Ledebur.

Berlin, 1870.

Verlag der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei
(R. v. Decker).

Dem Archivar der Stadt Berlin

E. Fidicin

Ritter ꝛc.

in dankbarer Verehrung gewidmet

von dem

Verein für die Geſchichte Berlins.

Verehrter Herr und Freund!

Die mit dieſem zweiten Hefte beginnende Fortſetzung der Herausgabe unſerer Vereinsſchriften, bietet uns die erwünſchte Gelegenheit, Ihnen durch Widmung deſſelben, die volle Verehrung und Dankbarkeit auszuſprechen, welche der Verein für die Geſchichte Berlins ſeinem geiſtigen Stifter und Förderer bewahrt.

Nicht allein haben Ihre verdienſtvollen und gediegenen Vorarbeiten erſt ein größeres und allgemeineres Intereſſe für das ernſte Studium der Geſchichte unſerer Vaterſtadt geweckt und in weitere Kreiſe getragen, ſondern Ihre ſtets treue Arbeit und Hilfe hat unſere Beſtrebungen auch in wirkſamſter Weiſe unterſtützt; beſonders aber haben Sie durch die mühevolle, aufopfernde und uneigennützige Redaktion unſerer »Berliniſchen Chronik« bis zur Mitte des XV. Jahrhunderts, uns und alle Ihre Mitbürger zu dauerndem Danke verpflichtet, welche wie wir die Wichtigkeit einer Feſtſtellung der Geſchichte für die Hauptſtadt Norddeutſchlands erkennen.

Wir glauben dieſen Dank nicht beſſer als durch Widmung einer Arbeit auch öffentlich bethätigen zu können, welche nach gleicher Richtung hin ſich an die erſten urkundlichen Spuren der Stadtgeſchichte wendet und ſchon für damals die Verbindung nachweiſt, in welcher Berlin zum ganzen Norden Deutſchlands ſtand; eine Arbeit, welche aus dem Verein hervorgegangen, in würdiger

Weiſe den Reigen der Mittheilungen zu eröffnen beſtimmt iſt, welche die Thätigkeit ſeiner Mitglieder für Freunde der vaterländiſchen Geſchichte ſammelt.

Mögen Sie, verehrter Herr und Freund, uns und der Wiſſenſchaft noch lange erhalten bleiben!

Im Namen und Auftrage des Vereins für die Geſchichte Berlins.

Der zeitige Vorſtand deſſelben.

C. J. Seydel,
Ober-Bürgermeiſter,
Regierungs-Präſident a. D.

L. Schneider,
Geh. Hofrath und Vorleſer
Sr. Majeſtät des Königs.

Dr. L. Freiherr v. Ledebur,
Direktor der Königl. Kunſtkammer
und Mitglied des Herolds-Amtes.

F. Adler,
Baurath und Profeſſor.

Ant. Levin,
Rechts-Anwalt und Notar.

Dr. Julius Beer,
praktiſcher Arzt.

Fr. Holtze,
Profeſſor am Kadetten-Corps.

Th. Klatau,
Commerzienrath.

1. Marsilius, der erste Schulze von Berlin.

In einer, für die Geschichte Berlins auch sonst noch wichtigen Urkunde vom 29. April 1247, betreffend eine Schenkung für das am Südharze gelegene Cistercienser-Kloster Walkenried, erscheint unter den Zeugen: Marsilius schultetus de Berlin.[1]

Noch einmal finden wir denselben, und zwar diesmal ohne Amts-Bezeichnung, schlechthin Marsilius de Berlin genannt, wie wir solches öfter auch bei Schulzen anderer Städte wahrnehmen, als Zeugen in einer am 14. Juli 1253 zu Spandau ausgestellten Urkunde, worin Markgraf Johann von Brandenburg die Stadt Frankfurt a. d. Oder mit dem Stadtrechte von Berlin bewidmet;[2] zu welchem Act gerade den Marsilius, als den Schulzen der Mutterstadt, herbeizuziehen, ganz in der Ordnung erscheinen muß.

Wir wollen hier gleich vorweg die weiterhin näher zu begründende Vermuthung aussprechen, daß bei diesem Marsilius wir es mit derselben Person zu thun haben, deren bereits im Jahre 1226 als des Bischofs von Brandenburg Amtmann zu Pritzerbe und dann 1234 als Bürgers zu Pritzerbe gedacht wird.[3]

2. Entstehung des Namens Marsilius.

So viel kann mit Sicherheit behauptet werden, daß bei diesem Namen wir es nicht mit einem Kalender-Heiligen zu thun haben, auch nicht mit einem Diminutivum, welches von einem Kalendernamen abgeleitet sein könnte; vielmehr daß dem stets in derselben Form erscheinenden Namen eine topographisch-adjective Bedeutung zum Grunde liege.

[1] Histor. Verein für Niedersachsen, II. 182. Riedel, cod. dipl. A. XIII. 316. Fidicin, Berlin. Chronik, p. 3. Voigt, Berl. Urkb. p. 6.

[2] Riedel, A. XXIII. 2. 13. Fidicin, p. 5. Voigt, p. 8.

[3] Riedel, A. VIII. 141, 144.

Marsilius heißt nichts anderes als der Marseiller, auf die bekannte Stadt in Süd-Frankreich sich beziehend, sei es nun, weil der erste Träger dieses Namens in Marseille geboren sein, oder längere Zeit dort gelebt haben wird.

Marsilia ist bekanntlich die mittelalterliche Namensform für das alte Massilia,[1] oder das heutige Marseille. Seit dem 12. Jahrhundert erscheint vorzugsweise diese Stadt als derjenige Hafenort, welcher die Haupt-Vermittelung bot in dem Verkehre des nordwestlichen Deutschlands mit dem Orient; und wohl darf man annehmen, daß z. B. ein Ort von solcher Bedeutung wie Soest in Westphalen eine Factorei daselbst gehabt haben werde: denn gerade in der Stadt Soest finden wir zuerst den Taufnamen Marsilius. Diesem Namen steht ein anderer, wie es scheint ähnlichen Ursprungs, am Niederrhein gegenüber: nämlich der gleichfalls erst seit dem 12. Jahrhundert in den niederrheinischen Familien von Palant und von Kerpen wiederholt vorkommende Taufname Carsilius, den wir auf die damals sehr bedeutende Hafenstadt, das jetzt zur Unbedeutendheit herabgesunkene Cassis in der Nähe von Marseille zurückzuführen versucht werden.

Indem wir nunmehr der geographischen Verbreitung des Namens Marsilius nachgehen, werden wir Gelegenheit haben, zu zeigen, daß in den meisten Fällen auch ein genealogischer Zusammenhang zu erweisen oder doch höchst wahrscheinlich zu machen sein wird.

3. Marsilius von Soest ist überhaupt der erste Marsilius.

Der erste des Namens Marsilius, den wir aufzufinden vermocht haben, ist der in einer Urkunde von 1141 sich nennende Marsilius villicus Susatiensis, umgeben von mehreren anderen dem Soester Schulzengeschlechte angehörigen Mitgliedern.[2]

[1] Bereits das Chronicon Salernitanum beim Jahre 756 (Pertz, mon. Germ. V. 474), ferner die Annal. Cavenses (ibd. V. 196), desgleichen der Scholiast zum Adam von Bremen (ibd. IX. 368) bedienen sich der Form Marsilia.

[2] Kindlinger, Volmestein. Gesch. II. 8. Seibertz, Westfäl. Urkbb. I. 60, und zwar in nachstehender Reihenfolge: Marsilius villicus, Tiemo . . Hildegerus senior, Hildegerus junior; Marsilius war zwar ein jüngerer Bruder des Tiemo, ist hier aber aus dem Grunde vor dem älteren Bruder genannt, weil er in diesem Jahre das Schulzenamt bekleidete, welches, wiewohl in zwei Geschlechtern bleibend, doch in den Personen wechselnd war.

Wir tragen kein Bedenken dieſen Marſilius für ein und dieſelbe Perſon zu halten, die 1144 Marsilius de Sunevelt genannt wird und zwar in einer Urkunde, die eines nicht minder zum Soeſter Schulzengeſchlechte gehörigen Reinboldus de Nortberge gedenkt. [1]

Beide Ortsnamen Sunevelt ſowohl wie Nortberge ſuchen wir in ſpäteren Urkunden, wie in der ſpäteren Topographie vergeblich. Da der erſtere zwiſchen zwei bekannten Orten Oeſenberg und Arnsberg aufgeführt ſteht, ſo haben wir ihn jedenfalls in Weſtphalen zu ſuchen und vermuthen mit Grund, daß beide, nämlich Sunevelt und Nortberge in der Feldmark von Soeſt gelegen haben, einer Stadt, welche unter der glorreichen Regierung des Erzbiſchofs von Cöln, Philipp von Heinsberg (1179—1191) an Bevölkerung und Umfang ſo bedeutend zugenommen hatte, daß von der bis dahin einzigen Pfarrei St. Petri auf einmal 6 neue Parochien abgezweigt werden mußten. [2]

Die ſonſt noch vorkommenden urkundlichen Erwähnungen dieſes erſten Marſilius wollen wir im Zuſammenhange mit den gleichzeitig genannten übrigen Mitgliedern des hier in Rede ſtehenden Soeſter Schulzengeſchlechtes Sächſiſchen Stammes aufführen:

1145. Thiemo, Reinbodo . . . Marsilius. [3]

1147. Tiemo, Marsilius. [4]

1149. Marsilius. [5]

1151. Ministeriales: Thiemo de Susacia, Marsilius. [6]

1152. Thimo et Marsilius de Sosatia. [7]

1166. Timo, Regenbodo et filii ejus Daniel et Regenbodo, Marsilius et filii ejus Regenbodo et Marsilius, Brunstenus et Winandus. [8]

1166. Thiemo . . . Regenbodo et filius ejus Regenbodo,

[1] Kindlinger, Münſt. Beitr. II. Urk. p. 38. Dem Nortberge entſpricht ein gleichfalls nicht mehr vorhandenes bei Soeſt gelegenes Nortwalde, von dem es noch 1173 heißt: curtis in territorio Susaciensi in villa Northwalde. (Erhard, cod. dipl. Westfaliae II. 122.)

[2] Seibertz, Weſtfäl. Urkdb. I. 134.

[3] Seibertz, III. 424.

[4] Ibd. I. 63.

[5] Kindlinger, Volmeſt. II. 12.

[6] Ibd. II. 15. Erhard, regesta II. 60.

[7] Kindlinger, Volmeſt. II. 17.

[8] Seibertz, I. 78. Kindlinger, Volmeſt. II. 104. Kindlinger, Münſt. Beitr. II. Urk. p. 199.

Hildegerus scultetus, Brunstenus, Winandus, Marsilius et filii ejus Regenbodo et Marsilius. [1]

1166. Ministeriales: Timo et Marsilius de Sosatia. [2]

1166. Zu Cöln anwesend: Marsilius. [3]

4. Verbreitung des Soester Stadtrechts und mit demselben auch des Soester Schulzengeschlechts.

Des ersten Marsilius, Schulzen von Soest Vater hieß wie sein älterer Bruder Thiemo, den Urkunden von 1116 bis 1121 namhaft machen. [4] Auch er wird 1119 Schulze zu Soest genannt, mithin zu einer Zeit, in welche (1120) die ersten, uns aufbewahrten Statutarrechte der Stadt zurückreichen. [5]

Wenngleich durch das allgemeine Sachsenrecht modificirt, wird hier nichts destoweniger ein genetischer Zusammenhang zwischen dem Soester als Sächsischem, und dem Cölner als Fränkischem Stadtrechte angenommen werden müssen. Dies ist in der That auch von hervorragenden Autoritäten behauptet worden. [6] Eine erhebliche Bestätigung dafür, daß die Wurzeln des Soester Stadtrechtes in Cöln lagen, finden wir in dem bemerkenswerthen Umstande, daß wir neben dem Soester Schulzengeschlechte Sächsischen Stammes gleichzeitig ein zweites Schulzengeschlecht Fränkischen Stammes finden. [7]

[1] Seibertz, I. 80. Wir haben hier wohl zu achten auf des Erzbischofs Reinald von Cöln Bezeichnung: ministeriales nostri totius familiae Sosatiensis, welches sich auf die sämmtlich hier genannten Personen, die in der That demselben Stamme angehören, bezieht.

[2] Kindlinger, Volmest. II. 17.

[3] Lacomblet, Niederrh. Urkb. I. 296.

[4] Ministerialis Thimo de Sosaz 1116 (Lacomblet, I. 183.) Ministerialis Themo 1117. 1118 (ibd. I. 184. 185. 188). — Tiemo villicus et frater ejus Regenbodo zu Soest 1119 (Seibertz, I. 46). Ministerialis Tiemo 1121. (Lacomblet, I. 192.)

[5] Seibertz, I. 48—57.

[6] Eichhorn, über den Ursprung der städtischen Verfassungen in Deutschland (v. Savigny, Eichhorn und Göschen, Zeitschrift II. 235) und Seibertz, Landes- und Rechtsgesch. des Herzogthums Westfalen III. 295.

[7] Vergl. die folgende Note.

Die weitere Verzweigung wieder des Soester Stadtrechtes über die sämmtlichen Städte Norddeutschlands erfolgte demnächst, ins Besondere in zwei mächtigen Hauptästen, nämlich dem Lübischen für die Baltischen Küstenländer und dem Magdeburgischen für die Mark Brandenburg, für Ober-Sachsen, Schlesien und Polen.

Mit dieser Verbreitung des Soester Stadtrechtes Hand in Hand gehend, werden wir auch den weitverzweigten Thiemonischen Stamm der Schulzen von Soest [1] wieder zu erkennen haben in Lübeck, Rostock, Riga, Braunschweig, Magdeburg, Stendal, Neu-Ruppin, Brandenbug, Berlin, Frankfurt a. d. O., aber nicht minder auch in ansehnlichen Zweigen der ascendirend mit dem Soester Stadtrecht verwandten Rheinländischen Metropolen Cöln und Strasburg; und zwar hauptsächlich wieder zu erkennen in einigen diesem Stamme specifisch angehörigen Vornamen, zu denen in besonders bezeichnender Weise der Name Marsilius gehört.

Von Erheblichkeit für die Constatirung und Beurtheilung dieses Filial-Verhältnisses der angesehensten Städte Norddeutschlands, wie der durch Sächsische Stämme germanisirten Ostlande zu der Mutterstadt Soest, erscheint uns ein Verzeichniß vom Jahre 1295, worin die namhaft gemachten Städte sich verbindlich erklären, von dem Schiedsgerichte zu Nowgorod nur nach Lübeck appelliren zu wollen. Es betheiligen sich hierbei, obenan Cöln, wohl nur deshalb, weil es sich als Mater von Soest betrachtete, demnächst Dortmund und zwar, wiewohl dessen Stadtrecht älter war als das von Soest, vermuthlich deshalb, weil es nach letzterem reformirt zu sein scheint; dann weiter in nachstehender Folge: Paderborn, Minden, Lemgo, Lippstadt, Herford, Höxter, Magdeburg, Halle, Braunschweig, Goslar, Hildesheim, Hannover, Lüneburg, Rostock, Stralsund, Greifswald, Kyl, Stade, Riga, Danzig und Elbing. [2] — Soest selber wird natürlich nicht genannt, weil dies ja gerade diejenige Stadt war, bei welcher die Filia Lübeck selbst Rückfrage zu halten in die Lage kommen

[1] Dieser Stamm hebt an mit Thiemo, der 1014 zum erzbischöflich Cölnschen Vogte in Soest eingesetzt wurde, und zwar ausdrücklich als Saxo bezeichnet. (Seibertz, I. 25. 26.) Das Vogteiamt ging jedoch im 12. Jahrhundert an einen dynastischen Stamm über, wogegen das Schulzenamt zu Soest den Nachkommen Thiemo's zu Theil wurde. Neben diesem Sächsischen Schulzengeschlechte gab es aber zu Soest noch ein Fränkisches aus dem Stamme der Edelherren von Eppendorf, wozu auch die Edelvögte von Cöln und Herren von Rheidt und Alpen gehören. (Vergl. die beiden im Anhange gegebenen Stammtafeln.)

[2] Urkundenbuch der Stadt Lübeck, I. 378.

konnte. Mit der Nennung von Magdeburg sind selbstverständlich alle diejenigen Städte mitbegriffen, welche von dieser das Stadtrecht empfangen haben, nämlich die sämmtlichen Städte der Mark Brandenburg, Ober-Sachsens, Schlesiens und Polens.

5. Geistliche mit dem Vornamen Marsilius.

Ehe wir näher auf die genealogische Verzweigung des hier in Betracht kommenden Soester Schulzengeschlechtes, Sächsischer Abstammung, in welchem der Name Marsilius herrschend ist, eingehen, haben wir einer nicht geringen Zahl von Geistlichen zu gedenken, bei denen bekanntlich die Familie, der sie entsprossen sind, nur selten mit Gewißheit zu ermitteln ist. Bei vielen dieser Fälle wird an das Soester Geschlecht zu denken sein.

1172 wird ein Marsilius Priester zu Kaiserswerth, der leibliche Bruder des Theodericus de Embrungen (welcher Ort bei Kaiserswerth liegt) und eines Werner genannt. [1]

1191 und 1196 erscheint ein Marsilius als Domherr zu Zeitz. [2]

1192 wird in einer Doberaner Urkunde ein Marsilius sacerdos in Lubowe (Lübow in Mecklenburg) genannt. [3]

1197. Marsilius sacerdos de Pusyn (Päwesin im West-Havellande). [4]

1197. Marsilius Benedictiner-Mönch zu Prüm. [5]

1205, 1214 und 1215 wird ein Marsilius Abt des Benedictiner-Klosters Wimmelburg genannt. [6]

1215. Massilius (in der antiqueren Form, von Massilia abgeleitet), Subprior von dem Cistercienser-Kloster Walkenried. [7]

Der Marsilius, welcher in einer zu Harzburg ausgestellten Urkunde vom 12. Mai 1218 magister et canonicus S. Crucis

[1] Lacomblet, I. 318.

[2] Lepsius, Bischöfe von Naumburg S. 263. Liber divisionum, statutorum capituli Cicensis. Mspt. im Stiftsarchive zu Zeitz.

[3] Mecklenb. Urkb., I. 151. Mecklenb. Jahrbücher, VII. 66.

[4] Riedel, A. VII. 469.

[5] Beyer, Urkbb. b. Mittelrheins II. 214.

[6] Ludwig, reliq. mspt. I. 24. Förstemann, Neue Mittheil. III. 11. 96. 101. Thuringia sacra p. 462. Wigand, Archiv f. Gesch. u. Alterthumsk. Westphalens V. 48.

[7] Wilkii Ticemannus, c. d. p. 20.

genannt,[1] und zwar als canonicus S. Crucis in Hildesheim 1220 bezeichnet wird,[2] dürfte wohl unbedenklich derselbe sein, den wir am 21. April 1237 als decanus ecclesiae S. Crucis in Nordhausen wiederfinden.[3] Wir glauben diesen umsomehr dem Soester Geschlechte beizählen zu dürfen, als die letzterwähnte Urkunde Westphalen betrifft und weil auch das Stift S. Crucis in Hildesheim in naher Beziehung zu Soest gestanden zu haben scheint, da wir bereits 1196 bei Feststellung der freien Propstwahl im Patroclusstifte zu Soest unter den dazu delegirten Geistlichen auch einen Ludoldus prepositus S. Crucis in Hildesheim genannt finden.[4]

Im Jahre 1221 wird ein Marsilicus, dessen Namensform entstellt, und welches wohl ohne Zweifel ein und dieselbe Person mit dem 1215 erwähnten Massilius ist, Prior des Klosters Walkenried genannt.[5]

Als eines späten Nachklanges des Namens Marsilius, und als ein Zeugniß dafür, daß dieser Name, ursprünglich Taufname, allmälig zum Familiennamen sich umgewandelt habe, sei hier noch eines Jacob Marsilius aus Eimbeck gedacht, welcher im 16. Jahrhundert Abt zu Walkenried war.[6]

In dem unfern Czaslau in Böhmen gelegenen Prämonstratenser-Kloster Selau wird 1210 und 1211 ein Marsilius, und ein zweiter Marsilius in den Jahren 1258 und 1262 abbas Syloensis genannt.[7]

Der berühmten Cistercienser-Abtei Altenberg bei Cöln stand 1281 ein Marsilius als Abt vor.[8]

An den Lübecker Zweig des Soester Geschlechtes dürfen wir wohl den Marsilius anreihen, der 1246 Minorit zu Parchim war,[9] sowie an den Kölnischen Zweig den Marsilius, welcher 1322 Kirchherr zu Rile bei Sprengirsbach war.[10]

[1] Pertz, mon. Germ. IV. 222.
[2] Mecklenb. Urkbb. I. 250.
[3] Wilmans, Westfäl. Urkbb. III. 186.
[4] Seibertz, I. 146.
[5] Leuckfeld, antiq. Walkenrid. II. 125.
[6] Ibd. II. 26. 97.
[7] Boczek, cod. dipl. Moraviae II. 56. 59. 338. 362.
[8] Lacomblet, II. 443.
[9] Mecklenb. Urkbb., I. 586.
[10] Höfer, Auswahl d. ältesten Urkb. deutscher Sprache S. 154.

Endlich haben wir hier noch eines Marsilius zu gedenken, der von 1341 bis 1362 Dechant der Stiftskirche zu Aschaffenburg war.[1]

6. Andere Rheinisch-Westphälische Geschlechter, in denen der Vorname Marsilius sich zeigt.

Daß bei der weiten Verzweigung des dem ritterlichen Stande angehörigen Soestschen Schulzengeschlechtes der Name Marsilius, wohl zumeist durch Töchter aus dieser Familie vermittelt, auch in andere Familien hat übergehen können, kann in keiner Weise befremden, und verdient hierbei wohl beachtet zu werden, daß nur bei Familien des Adelstandes in Rheinland und Westphalen der Vorname Marsilius sich zeigt.

Schon in dem vorhergehenden Abschnitt haben wir gesehen, daß 1172 ein Priester Marsilius ein Bruder war des Theodorus von Embrungen aus einem bei Kaiserswerth seßhaften Geschlechte.

In einer Osnabrückschen Urkunde vom Jahre 1195 folgen als Zeugen unmittelbar auf einander: Wicbertus Letebur und Marsilius.[2] Da Wigbert, der Stammvater der Familie Ledebur, Stadtrichter von Osnabrück, welcher zu jener Zeit ein Osnabrückscher Vasall sein mußte, war:[3] so steht zu erwarten, daß auch Marsilius ein städtisches Amt, welches in jener Zeit selbstverständlich nur ein vom Bischof einem Lehns- oder Dienstmann übertragenes, etwa das eines Schulzen, sein konnte; wie wir nicht minder 1197 einen Marsilius als Scabinus oder Schöffen zu Münster in der Eiffel finden.[4]

Um das Jahr 1210 wird in einem Lehnsregister der Rheingrafen ein Marsilius Faber als Vasall aufgeführt.[5]

Am 15. Juni 1218 machte Graf Adolph von Berg dem Deutschen Orden eine Schenkung in einer bei der Belagerung von Damiette in Aegypten ausgestellten Urkunde, wobei Marsilius von Durschede als Zeuge gegenwärtig war. Eben dieselbe Person nennt, nach Rückkehr derselben in ihr Heimathland eine Urkunde des Grafen Heinrich

[1] Gudeni, cod. dipl. II. 346—349.

[2] Möser's; Osnabrück. Gesch. III. 223.

[3] Noch 1215 wird Wicbertus Ledebur judex Osnabrugensis genannt. (Möser, III. 241.)

[4] Günther, cod. dipl. Rheno-Mosellan. I. 488.

[5] Kremer, orig. Nassowiae c. d. 226.

von Berg und Herzogen von Limburg vom Jahre 1227 Marsilius von Durschede und dessen Brüder Rulandus und Godescalcus.[1]

Im Jahre 1228 befindet sich in einem Documente, worin Heinrich Archidiaconus zu Lüttich und sein Bruder Conrad von Dyck an die Johanniter-Ordens-Commende zu Duisburg den in der Nähe Duisburgs gelegenen Hof Düssern schenken, unter den namhaft gemachten Zeugen: Marsilius de Konigshoven miles.[2]

Der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts scheint der einem vornehmen Luxemburgischen Geschlechte entsprossene Marsilius dominus de Hufaliz anzugehören.[3]

Am 10. März 1266 werden in einem Schenkungsbriefe des Ritters Goswin von Alfter neben einander genannt: Hermannus miles de Lensgdorpe (zu lesen Lengsdorpe), Marsilius et Tilmannus de Lengsdorpe.[4]

Im Jahre 1268 vermacht ein Marsilias senex de Guleke auf seinem Krankenbette zu Rostock den Söhnen seiner Tochter, Marsilias und Reinecco genannt, 40 Mark wendischer Denare, und deren Schwester Kerstine 20 Mark. Dieser, ohne Zweifel aus dem Rheinlande und zwar aus Jülich gekommene Greis, dessen Vorname Marsilius in gräcisirter Form sich zeigt, scheint einem Gelübde folgend, die Absicht gehabt zu haben, dem damaligen Zuge der Westphalen und Niederrheinländer sich anschließend, nach Liefland sich haben begeben zu wollen, jedoch durch seine Krankheit und den darauf erfolgten Tod an der Ausführung gehindert worden zu sein; indessen legte er zuvor, zum Heile seiner Seele, einem seiner vorgenannten Enkel die Verpflichtung zur Reise nach Riga auf.[5]

In einer Urkunde von 1272 werden genannt: Marsilius scultetus Trevirensis und ein Marsilius de Dinelich (besser Divelich zu lesen) miles.[6] Beachtenswerth ist es, daß auch hier, und wie wir noch weiterhin sehen werden, der Vorname Marsilius oftmals mit dem Schulzenamte sich verbindet. So auch ein dem bekannten, späterhin zum Theil gefürsteten Geschlechte von Leyen angehöriger Marsilius de Guntravia miles vom Jahre 1274,[7]

[1] Kremer, akad. Beitr. III. Urk. p. 74. Lacomblet, II. 39. 80.
[2] Lacomblet, II. 82.
[3] Fahne, Cölnische Geschlechter I. 179.
[4] Lacomblet, II. 331.
[5] Pro anima sua unus ex eis in Rigam ibit. (Mecklenb. Urkb. IV. 219.)
[6] Hontheim, hist. Trevir. I. 793. Gudeni, cod. dipl. I. 741.
[7] Gudeni, cod. dipl. II. 961.

welcher ſich alſo nach dem noch heute der Familie von Leyen gehörigen Gondorf a. d. Moſel de Guntravia nannte, und in ſeinem großen ſchildförmigen Siegel im Jahre 1266 als Wappenbild den Leyenſchen Pfahl führt, mit der Umſchrift: † S. Marsilii de Guntravia. In der Urkunde ſelbſt aber, an welcher dieſes Siegel hängt, titulirt er ſich: Marsilius de Gunthravia scultetus Monasteriensis,[1] d. h. Schulze von dem unfern Gondorf gelegenen Kloſter Münſter im Maienfelde.

Am 20. December 1285 bezeugt Erzbiſchof Siegfried von Cöln, daß Marsilius dictus de Ovelgrunde, filius Godescalci dicti Dukere ſeinen Hof zu Merkenich an das Cunibertiſtift in Cöln verkauft habe.[2]

Marſilius von Jnghen, vielleicht dem Geſchlechte von Jngelheim angehörig, in welchem wir noch ſpäter den Vornamen Marſilius antreffen, war bekanntlich der erſte Rector der 1386 geſtifteten Univerſität Heidelberg.[3]

Jm Jahre 1417 wird »Junkher Marſilius von Scharpenſtein« als »Schuldheiß des Gerichtes zu Kidderich« bezeichnet, nämlich des heutigen, am Fuße der Burg Scharfenſtein im Rheingau gelegenen Dorfes Kiderich.[4]

Selbſt noch bis in die ſpäteren Jahrhunderte hinein, hat ſich in verſchiedenen ritterlichen Geſchlechtern des Nieder- und Mittelrheins der in anderen Gegenden Deutſchlands völlig ausgeſtorbene Vorname Marſilius erhalten, wie aus folgenden Beiſpielen erſehen werden kann.

Marſilius von Reiffenberg 1548.[5]

Marſilius von Rolshauſen zu Bütgenbach 1650.[6]

Marſil Werner von Berg gen. Durffendal im 17. Jahrhundert.[7]

Bertram Marſil Crümmel von Rechtersheim zu Firmenich und Bettelhofen.[8]

Marſilius Godfried von Jngelheim, Dombechant zu Mainz † 1679.[9]

[1] Das Siegel befindet ſich auf der K. Kunſtkammer zu Berlin.
[2] Lacomblet, II. 480.
[3] v. Berlepſch, Weſt-Deutſchland ed. 1868. S. 407.
[4] Würdtwein, dioeces. Mogunt. II. 314.
[5] Hontheim, hist. Trevir. II. 717.
[6] Fahne, Cölniſche Geſchlechter I. 361. 407.
[7] Ibd. I. 26.
[8] Ibd. I. 72.
[9] Gudeni, cod. dipl. II. 738, 857.

Wilbericus Marsilius Freiherr von Hoheneck, Erzpriester zu Mainz † 20. April 1735. [1]

Marsilius Edler Herr von Elz-Oettingen. [2]

Josef Marsilius Wilhelm Xaver Freiherr von Nagel, getauft den 19. Mai 1715. [3]

7. Verzweigung des Soester Schulzengeschlechtes nach Lübeck.

Bereits im Jahre 1158 ist der Stadt Lübeck das Soester Stadtrecht zu Theil geworden. [4] Daß zur Einführung dieses Rechtes Männer aus Soest, und zwar aus dem dortigen Erbschulzengeschlechte Sächsischen Stammes berufen sein werden, dies darf von vornherein als wahrscheinlich angenommen werden, und auch aus der anderen Wahrnehmung, daß die zur späteren Lübecker Cirkelgesellschaft gehörigen patricischen Familien Lübecks fast ohne Ausnahme aus Westphalen gekommen sind.

Wir finden denn in der That auch den Namen von Soest bereits im 12. Jahrhundert in Lübeck vor, und glauben denselben nicht bloß aus dem Soester Schulzengeschlecht ableiten zu dürfen, sondern speciell an den Rütger von Soest anknüpfen zu können, der 1152 noch in einer Urkunde in Soest selbst erscheint. [5] Für Söhne desselben glauben wir ansprechen zu dürfen sowohl den Sifridus de Sosat, den wir 1177 zu Lübeck erblicken, [6] als auch den oben unter den Geistlichen (Abschn. 5.) bereits erwähnten Marsilius, der 1192 Priester zu Lubow genannt wird. [7]

Eine sehr in das Gewicht fallende Bestätigung der Annahme, daß von dem 1152 in Soest erscheinenden Rütger von Soest der Lübecker Zweig des Soester Geschlechtes ausgegangen sei, finden wir in dem Umstande, daß sich 1253 ein Rotherus (Rotgerus) de Susato consul civitatis in Lübeke zeigt, [8] der so wie jener Mar-

[1] Gudeni, cod. dipl. II. 433. Würdtwein, diöeces. Mogunt. I. 10.
[2] Estor, kleine Schriften I. 858.
[3] Nebopil, deutsche Adelsproben II. 2.
[4] v. Kamptz, Provinzial- u. statutar. Rechte d. Preuß. Monarchie II. 326.
[5] Rutkerus de Susacia . . . et alii nobiles viri (Lacomblet, I. 257).
[6] Urkundenb. d. Stadt Lübeck, I. 7.
[7] Mecklenb. Urkundb., I. 151. Mecklenb. Jahrb. VII. 66.
[8] Urkundenb. d. Stadt Lübeck, I. 179.

filius, der 1246 Minorit zu Parchim war,[1] füglich Enkel des ersten Rütger gewesen sein können: denn es ist als Regel anzuerkennen, daß dem ältesten Enkel in jener Zeit der Vorname des Großvaters zu Theil wurde.

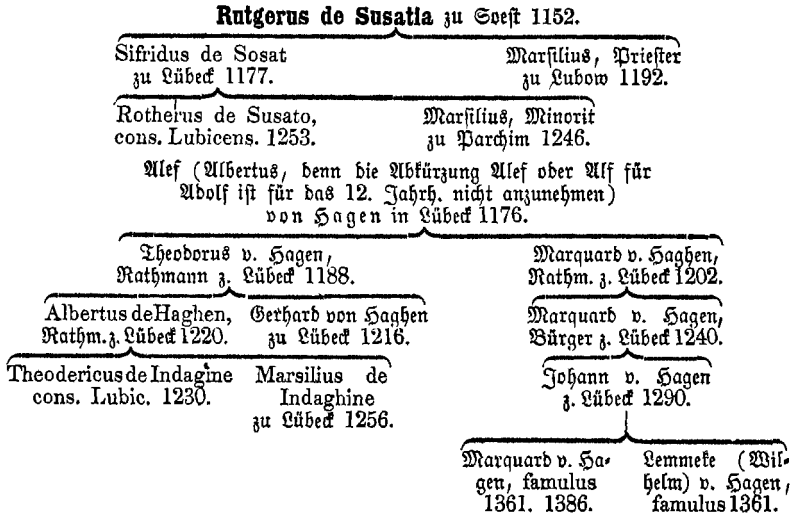
Aber auch noch ein zweites Lübeckſches Geschlecht, welches den Namen von Hagen geführt hat, scheint aus dem Soester Schulzengeschlechte hervorgegangen zu sein.

Der älteste, welcher unter diesem Namen in Lübeck auftritt, ist Alef von Hagen 1176, angeblich aus Holland gekommen, jedoch wahrscheinlicher aus Westphalen, und nach Lübeck in den Rath berufen.[2] Demnächst finden wir: Theodorus de Haghen, Rathmann zu Lübeck 1188;[3] Marquard von Haghen im Rathe daselbst 1202;[4] Gerhard von Haghen aus Lübeck 1216; Albertus de Haghen im Rath zu Lübeck 1220;[5] Theodericus de Indagine consul Lubicensis 1230;[6] Marquardus de Haghen, Bürger zu Lübeck 1240; Marsilius de Indaghine zu Lübeck 1256, 12. März;[7] Johann von Hagen in Lübeck 1290; Marquard de Hagene und sein Bruder Lemmeke (Wilhelm), famuli 1361; der erstgenannte dieser Brüder auch noch 1386.[8]

Nicht bloß der Name Marsilius ist es, welcher sich in dieser Hagenschen Familie zeigt, auf welcher wir einen genetischen Zusammenhang mit dem Soester Schulzengeschlechte zu gründen glauben, sondern mehr noch auf das Wappen. Der erwähnte Johann von Hagen zu Lübeck von 1290 führt nämlich einen balkenweise schrägrechts getheilten Schild;[9] anderseits liegt mir vom Jahre 1330 ein Siegel vor mit der Umschrift: † S. Hermanni de Hagen civis, welches einen einfachen Schrägrechtsbalken im Schilde zeigt;[10] das ist nun aber ganz dasselbe Wappen, dessen sich die weiterhin zu besprechenden Abzweigungen des Soester Schulzengeschlechtes bedienen, die unter dem Namen der Marsilier sowohl in Cöln als in Strasburg vorkommen.

[1] Mecklenb. Urkdb., I. 586.
[2] Westphalen, mon. ined. III. 633.
[3] Ibd. III. 634.
[4] Ibd. III. 636.
[5] Urkundenb. d. Stadt Lübeck, I. 59.
[6] Ibd. I. 7.
[7] Urkundenb. d. Stadt Lübeck, I. 207. 209.
[8] Westphalen, IV. 1260. 3480. 3492. 3494.
[9] Ibd. IV. Tab. 18.
[10] In der Siegelsammlung der K. Kunstkammer sub. no. 448

Von diesen beiden Lübecker Zweigen glauben wir demnach folgenden Stammtafel-Entwurf aufstellen zu können:



8. Zweige des Soester Schulzengeschlechtes in Riga.

Eine Urkunde von 1166 nennt uns unter mehreren andern Mitgliedern des Soester Schulzengeschlechtes: liberi Theodericus de Foro et filius ejus Hojo.[1] Letzterer wird auch sonst noch genannt: 1174 Hojo Sosatiensis und in demselben Jahre: inter nobiles et liberos;[2] aber trotz dieser höheren Standesbezeichnung 1179 als ministerialis;[3] und endlich 1184 laici Hoyo et filii ejus Hildegerus et Tidericus.[4]

Den zuletzt genannten glauben wir für ein und denselben halten zu müssen, welcher 1229 Theodericus miles in Susato, und in einer zweiten Urkunde de Susato genannt wird, in welcher letzteren er am 21. Februar dem Kloster Weddinghausen bei Arnsberg den Besitz eines Hofes in Berstrate bestätigt, den sein Vater, damit an

[1] Seibertz, I. 78. In einer anderen Ausfertigung heißt es: Thidericus de Foro et filii ejus Hugo et Radolfus (Kindlinger, Münst. Beitr. II. Urk. p. 199. Erhard, regesta II. 104).

[2] Seibertz, I. 91. 94.

[3] Ibd. I. 108.

[4] Erhard, regesta II. 170.

seinem Todestage (den 2. November) ein Anniversarium gehalten werde, dem Kloster geschenkt hatte. [1]

Endlich wieder für einen Sohn dieses Tiedericus glauben wir denjenigen Hoyo de Sosato annehmen zu dürfen, der neben Hermannus de Sassendorp, nach einem nahe bei Soest gelegenen Dorfe benannt, am 12. März 1240 erscheint, wo beide consules Rigenses genannt werden. [2]

Hier müssen wir auch auf jenen sub Abschnitt 6. erwähnten Marsilius hinweisen, der 1268 in seinem zu Rostock aufgesetzten Testamente einem seiner beiden Enkel, von denen der Eine wiederum Marsilius hieß, die Pflicht auferlegte, nach Riga sich zu begeben. Wohl dürfte es sich um einen seiner Nachkommen handeln, wenn um das Jahr 1415 Bischof Johann von Kurland gegen den Heermeister der Schwertbrüder sich entschuldigt, einen Johann Marsilgi (vermuthlich weil derselbe der Bürgerschaft von Riga angehörte) zum Kurländischen Domherrn nicht geeignet halte, wohl aber den Rath ertheilt, ihn in den Deutschen Orden treten zu lassen. [3]

9. Die von Markede (auch de Foro), oder der Brandenburgische Zweig des Soester Schulzengeschlechtes.

Betrachten wir folgende Urkunden-Auszüge etwas näher:

1215. Daniel miles de Mukethe und seine Gemalin Berechte (Bertha) schenken der Domkirche zu Brandenburg 6 Hufen zu Marzahne.

1220. Danyel miles de Mukede zu Ferchesar begütert; unter den Zeugen: Theodericus prefectus de Pritzerwe miles.

1225. Daniel miles de Mukeda schenkt dem Hospital des Domstiftes zu Brandenburg Güter zu Pritzerbe.

1226. Daniel miles de Mukede et Thidericus prefectus frater ejus, Marsilius officiatus noster (des Bischofs) de Pretserwe.

1227. Thidericus prefectus de Pretserwe.

1227, 4. Februar. Daniel miles de Mukede zu Ferchesar und Verden (das heutige Fohrde) und seine verstorbene Frau Berta.

[1] Seibertz, I. 234.
[2] Runge, Liv. Esth. Curl. Urkb. I. 213.
[3] Index corp. hist. dipl. Livoniae I. 174.

1230. 1234. Daniel Domherr zu Brandenburg.

1234. Thidericus scultetus . . . Marsilius cives de Pritzerwe.

1236, 25. Mai z. Leitzkau: dominus Daniel de Munkede miles.[1] dann werden wir nicht in Abrede ſtellen können, daß der mit einer Bertha vermälte Ritter Daniel, welcher begütert erſcheint zu Marzahn, Ferchesar, Pritzerbe und Fohrde ein Bruder war desjenigen Dietrich, der unbeſchadet ſeiner Ritterwürde doch auch Schulze und Bürger zu Pritzerbe zu ſein vermochte; ferner dürfen wir annehmen, daß der Daniel, welcher Domherr zu Brandenburg genannt wird, ein Sohn des Ritter Daniel geweſen, ſo wie endlich, daß der biſchöflich Brandenburgiſche Beamte Marſilius zu Pritzerbe ein Sohn geweſen des Ritters und Schulzen (prefectus, scultetus) Dietrich; und eben dieſen Marſilius halten wir für ein und dieſelbe Perſon mit dem ſpäterhin als Schulzen zu Berlin erſcheinenden Marſilius, von welchem der Abſchnitt 1. gehandelt hat.

Den Zuſammenhang nun des Ritter Daniel, des Ritter Dietrich und des Schulzen Marſilius mit dem Soeſter Schulzengeſchlechte, wofür ſchon die drei Vornamen ſprechen,[2] ſowohl topographiſch als genealogiſch näher zu begründen, wollen wir in Nachſtehendem verſuchen.

So oft auch der topographiſche Zuſatzname für den erwähnten Ritter Daniel in den Formen Mukethe, Mukede, Mukeda, Munkede erſcheint, und wiewohl die Exiſtenz einer villa Mukede 1235 und 1238, 1347 ſchon als curia Mukede deserta Beſtätigung zu erhalten ſcheint;[3] ſo nehmen wir doch keinen Anſtand zu behaupten, daß hier überall ein Leſefehler obwalte, daß vielmehr ſtets Markede geleſen werden müſſe.

Wir ſind genöthigt, beſonders nach der Urkunde von 1238, das angebliche Mukede ganz in der Nähe von Pritzerbe und zwar auf der Magdeburgiſchen Seite der Havel, alſo am linken Ufer zu ſuchen; dies kann nun aber nichts anderes ſein, als das zwiſchen Pritzerbe und Mylow gelegene Vorwerk, welches jetzt Marquede heißt. Wir halten dies für die erſte Niederlaſſung der aus Soeſt eingewanderten Familie, die ihren mitgebrachten Namen demnächſt weiter öſtlich vor-

[1] Die Urkunden ſind zu finden: Riedel, A. VIII. 131.-137. 138. 140. 141 144, XXIV. 333.

[2] Vergleiche den Abſchnitt 3.

[3] Riedel, A. IV. 275, VIII. 150. 203.

schob, nach dem im Havellande gelegenen heutigen Markee, dessen früheste Erwähnung bereits in das Jahr 1197 fällt, wo nicht allein der villa Marchede, sondern auch eines Marsilius als Priester zu Päwesin im West-Havellande gedacht wird,[1] vermuthlich desselben, der bereits 1186 Marsilius in Roschouwe (Roskow nordöstlich von Brandenburg) sacerdos genannt wird.[2] Auch dies betrachten wir als ein Zeugniß dafür, daß schon im 12. Jahrhundert das Soester Geschlecht, seiner Mission folgend, die vorzugsweise der Verbreitung des Stadtrechtes gewidmet war, in der Mark Brandenburg und zwar zunächst der gleichnamigen Stadt selbst, in diese Lande eingewandert sein muß.

Den Ritter Dietrich, welcher des Bischofs von Brandenburg Schulze in der Stadt Pritzerbe war, und seinen Bruder, den Ritter Daniel, den wir nunmehr mit dem Namen von Markede zu bezeichnen berechtigt sind, sehen wir uns veranlaßt als Urenkel desjenigen, zum Soester Schulzengeschlechte gehörigen Theodericus in Anspruch zu nehmen, dessen im Abschnitt 8. beim Jahre 1166 unter dem Zusatznamen de Foro, vermuthlich weil am Markte zu Soest wohnend, gedacht worden ist.[3]

Wenn nun auch zugegeben werden muß, daß die Lage eines Hauses an dem Markte auch sonst vielfach Veranlassung zu einem solchen Namen gewesen sein kann und ist, so daß es also im Stamme durchaus keine Gemeinschaft habende Geschlechter dieses Namens gegeben haben wird, so liegt doch bei dem Brandenburgischen Rittergeschlechte der von Markede die Sache anders; sie führten einen aus ihrer älteren Heimat mitge-

[1] Riedel, A. VII. 469. Der Name dieses Dorfes wechselt in den Formen: Marchede 1197. 1244; Markede 1217. 1234. 1318. 1346. 1347. 1351. 1362. 1370. 1375. 1379. 1392. 1393. 1433. 1440. 1494. 1496. 1500. 1528. 1541. 1542; Marckede 1316. 1325. 1440. 1472. 1473. 1483. 1484. 1490. 1541. 1546; Margke 1352; Marke 1354. 1530; Marckee 1450.

[2] Riedel, A. VIII. 115.

[3] Zur Erläuterung des hier Gesagten, sowie der Stammtafel II. diene besonders mit Berücksichtigung des Vornamens Dietrich folgendes: 1119 zu Soest: Tiemo villicus et frater ejus Regenbodo, Benno et filius ipsius Theodericus (Seibertz, I. 46); 1130 Theodericus et Hilgerus (Lacomblet, I. 204); ebenso 1147 (Seibertz, I. 63); Theodericus de Foro et filius ejus Hojo 1166 (ibd. I. 78); in einer andern Urkunde desselben Jahres Theodericus de Lo (ibd. I. 80, wahrscheinlich de fo d. i. de foro zu lesen); filii Hojonis Hildegerus et Tidericus 1184 (Kindlinger, Volmest. II. 42); Thimo et Theodericus frater ejus 1196 (Seibertz, I. 151; Kindlinger, Volmest. II. 87); Thimo de Susat, Thidericus frater suus 1217 (Wilman, Westfäl. Urkb. III. 60); Timo miles de Susat et frater suus Theodoricus 1217 (Seibertz, I. 190).

brachten, in die Topographie ihrer neuen Heimath übertragenen Namen.

Nichts destoweniger müssen wir aufmerksam darauf machen, daß fast in allen den Städten, welche mit dem Soester Stadtrechte in einem filialen Zusammenhange stehen, und zwar ausstrahlend von Magdeburg, wohin wohl zunächst ein Zweig des Soester Schulzengeschlechtes sich ergoß, der Name de Foro, von dem Markte (Markede) unter den Rathsgeschlechtern sich vorfindet, nämlich in Magdeburg,[1] in Stendal,[2] in Brandenburg,[3] in Rathenow[4] und in Frankfurt a. d. Oder.[5]

10. Spuren des Soester Schulzengeschlechtes in Halberstadt, Stendal, Neu-Ruppin und Braunschweig.

Was zunächst Halberstadt betrifft, so haben wir darauf aufmerksam zu machen, daß bereits in einer Urkunde Bischof Gero's vom Jahre 1163 ein Marsilius genannt wird, der noch im Jahre 1185 desselbigen Bischofs Camerarius war.[6]

Eine Urkunde von 1231 gedenkt dagegen eines Marsilius Burgensis in Stendal, welcher vermuthlich derselbe ist, der 20 Jahre

[1] Walterus de Foro civis in Magdeburg 1236 (Riedel, A. XXIV. 333), Hans von deme Markede, Bürger zu Magdeburg 1313 (ibd. B. I. 346); Mewes von Markede aus dem Lande von Magdeburg 1418 (ibd. B. III. 360).

[2] Arnoldus de Foro consul in Stendal 1233 (Riedel, A. XV. 10).

[3] Domas von dem Markede, Rathmann der Neustadt zu Brandenburg 1343 (Riedel, A. IX. 38).

[4] Henninghus de Foro consul in Rathenow 1364 (Riedel, A. XXIV. 374. 376).

[5] Wilhelmus de Foro, Rathmann zu Frankfurt 1301 (Riedel, A. XXIII. 139); Wilhelmus de Foro civis in Vrankenvorde 1311 (ibd. A. XXIII. 10); Wilhelmus dictus de Foro civis quondam in Frankenforde 1325 (ibd. A. XX. 202); Wilhelm von dem Marckte, Rathmann zu Frankfurt (ibd. A. XXIII. 28); Wilhelmus, Laurentius et Johannes fratres dicti de Foro cives in Frankforde, filii quondam Johannis dicti de Foro bone memorie 1361, mit Besitzungen zu Sachsenberg belehnt (ibd. A. XXIII. 89). Eines Altars des Willam von dem Markte zu Frankfurt wird im Jahre 1364 gedacht (ibd. A. XXIII. 175) sowie eines Willam de Foro consul 1370 (ibd. A. XXIII. 109).

[6] Wohlbrück, Gesch. d. von Alvensleben I. 4. Förstemann, Neue Mittheil. IV. 1. 13. Leuckfeld, antiq. nummar. p. 91.

ſpäter, nämlich 1251, unter dem Namen Marsilius de Brunswich zu den Obmännern der Stendaler Tuchmachergilde gezählt wird. [1]

In dieſem, auf die Heimath des 1231 genannten Marſilius hinweiſenden topographiſchen Zuſatznamen erblicken wir ein vermittelndes Glied, welches die wichtige Stadt Braunſchweig einerſeits mit Soeſt als der Mutterſtadt Braunſchweigiſchen Stadtrechtes, andererſeits mit Magdeburg, von welcher Stendal ſein Stadtrecht erhielt, verbindet. An ſich iſt es natürlich, daß aus den Mutter- und Muſterſtädten des Stadtrechtes, ſolcher Rechte kundige Männer vorzugsweiſe gern in die Neubegründungen berufen wurden.

Auch der Umſtand verdient hier Beachtung, daß außer dem an ſich ſchon ſchwerwiegenden Vornamen Marſilius bei dem patriciſchen Geſchlechte der von Braunſchweig, noch andere in dem Soeſter Schulzengeſchlechte geläufige Vornamen, als da ſind Theoderich und Thimo ſich wiederholen, nicht zu gedenken der überhaupt gewöhnlichen Vornamen Heinrich und Johann; ferner aber iſt zu erwägen, daß die von Braunſchweig, gleich den von Soeſt, unbeſchadet ihrer ritterlichen Qualität, Patricier waren. [2]

Ein anderweitiges Zeugniß für die Verbreitung des Soeſter Schulzengeſchlechtes in den Braunſchweigiſchen Landen und von der Uebertragung der in demſelben waltenden ſpecifiſchen Taufnamen durch Töchter auf andere Geſchlechter finden wir in folgendem Beiſpiele: daß nämlich 1253 Bruno, erwählter Biſchof von Osnabrück, dem Herzoge von Braunſchweig als Miniſterialen überläßt: Margaretham filiam Brunsteni dicti Sconekint et filios ejusdem Margarete Regenbodonem et Brunstenum. [3]

Außer der Familie von Braunſchweig finden wir unter den Stadtgeſchlechtern in Stendal auch eine, die ſich gradezu von Soeſt

[1] Riedel, A. XV. 9. 13.

[2] Tydicus (Tidericus) miles de Bruneswich 1248 (Küſter, opusc. XIII. 57); Timmo de Brunswic 1252 (Weſtphalen mon. ined. III. 1611); Heinricus de Bruneswich burgensis in derſelben Urkunde, die des Marsilius de Brunswich gedenkt (Riedel, A. XV. 13); Hinricus (auch Heyno) de Brunswic consul in Stendal (Riedel, A. XV. 32. 37. 39; Lenz, Brandb. Urk. p. 141. 143); Johannes de Brunswic 1252 (Weſtphalen III. 1494); dominus Johannes de Brunswyk 1273 (Beckmann, Mark Brandbg. V. 115); derſelbe burgensis et consul in Stendal 1279. 1281 (Riedel, A. XV. 13. 24. 27).

[3] Sudendorf, Braunſch. Urkb. I. 26. Vergl. bei dieſen Vornamen Brunstenus dictus Sconekint und Regenbodo die Stammtafel des Soeſter Schulzengeſchlechtes.

nennt,[1] wie nicht minder in der Stadt Neu-Ruppin,[2] in der sich bekanntlich vielfach die Geschlechter Altmärkischer Städte wiederholen.

11. Der Winandische Zweig des Soester Schulzengeschlechts.

Bei diesem großen Zweige, dessen Zubehörigkeit zu dem Soester Schulzengeschlechte Sächsischen Stammes aus dem im Abschnitt 3. beim Jahre 1166 gegebenen Regest hervorgeht, ist es höchst bemerkenswerth, daß zwar niemals der Vorname Marsilius in der Nachkommenschaft des zuerst erwähnten Winandus sich zeigt, wohl aber im Hinweis auf die französische Stadt Marseille eine Umschreibung der Bedeutung dieses Namens in den wechselnden Bezeichnungen: Franzois, Gallicus, Semegallus, Gallus, Wale.

Was zunächst die Verbreitung dieses Zweiges in Westphalen betrifft, so nehmen wir wahr, daß für die in Soest zurückgebliebenen Glieder dieser Linie der Name Wale, dagegen für die zur Vasallenschaft der Grafen von der Mark und des Bisthums Münster gehörigen Glieder, der Name Franzois sich fortgepflanzt hat. Folgende Stammtafel wird dies deutlicher zeigen.

Winandus 1166 (Seibertz I. 70. 80. Kindlinger Volmest. II. 104).

Rutgerus Wale 1215 (Kindlinger Volmest. II. 112).	Winandus 1209 (Kindlinger Münst. Beitr. II. Urk. p. 245.	Hinricus Fransois 1215 (Kindlinger, Volmest. II. 112). 1218 (ibd. II. 116. 119. 123). 1222 (Seibertz, I. 220).	Bertramus Wale 1222 (Lacomblet, II. 75).
Heinricus Semigallus civis Susatensis 1231. 1241. 1242 (Seibertz, I. 250. 281. 283). 1246 consul Susatensis 1249 (ibd. I. 302. 142).	Willekinus Gallicus 1202 zu Dannenberg (Riedel, A. V. 303).	Heinricus Franzois, Lehnsmann d. Graf. v. d. Mark 1226 (Kindlinger, Volmest. II. 129. Erhard, reg. III. 124). 1275 Henricus François et filius suus Heinricus (Erhard, 114. 239).	
Winandus Gallicus burgensis Susatiensis 1279. 1280. 1281. 1282 (Seibertz, I. 471. 474. 484. 492), 1268 de Walen genannt (Kindlinger, Volmest. II. 175).	Eine Tochter verm. mit Hilgerus v. Soest 1241. 1245. 1246. 1249 (Seibertz, I. 281. 300. 302. Kindl., Volm. II. 142).	Heinricus Fransois 1245 (Erhard, III. 239).	

Was den jüngeren, ritterlichen Zweig, der den Zusatznamen Franzois beibehalten hat, ins Besondere betrifft, so ist es auffallend, daß so viele dem geistlichen Stande sich gewidmet haben und nament-

[1] Johannes de Sosat in Stendal 1343 (Riedel, A. XV. 109).

[2] Wilke Sosat, wohnhaft zu Neu-Ruppin 1365 (Riedel, A. IV. 298).

lich dem Domcapitel zu Münster, welches bekanntlich nur ritterliche Personen aufnahm, wie nachstehende Uebersicht beweisen wird.

Lubbertus Franzois Domherr 1313 (Kindlinger, Handschriften III. 203).

Engelbert Franzois Domherr zu Münster 1355 (Niesert, Münst. Urkb. I. 56), 1365 (Jung, hist. Benth. II. 191), 1366 (Kindlinger, Münst. Beitr. I. Urk. p. 31) † 1369 (Wilkens, Vers. einer Gesch. d. Stadt Münster S. 62). Ohne Zweifel derselbe Engelbert Franzois, welcher 1366 auch Probst zu St. Mauritz vor Münster genannt wird. (Niesert, Münst. Urk. II. 372.)

Hermann Franzois Dombechant zu Münster 1390. 1399 (Kindlinger, Münst. Beitr. I. Urk. p. 30, III. Urk. p. 783).

Theodor Franzois Domherr zu Münster 1404 (Kindlinger, Münst. Beitr. II. Urk. p. 330), Archidiaconus 1405—1407 (ibd. II. Urk. p. 332. 326), Dombechant 1408 (Wilkens S. 66), [1]. 1426 (Niesert, Münst. Urkb. II. 33).

Heinrich Franzois Propst zu St. Mauritz 1446 (Kindlinger, Handsch. 29 Th. b. S. 174), 1449 Domkelner zu Münster (ibd. 24 Th. S. 79), † 1470 (Wilkens S. 62).

Im Jahre 1408 wird noch ein Heinrich Franzois Herr zu Aden in der Grafschaft Mark genannt. [2]

Auch das mag hier als eine beachtenswerthe Eigenthümlichkeit bemerkt werden, daß gleich wie die Grafen von Altena ihren topographischen Zusatznamen mit dem der Grafen von der Mark vertauschten und sie bei dieser Gelegenheit auch ein anderes Wappen annahmen, nämlich statt der bisher geführten Rose für Altena, den heute noch der Grafschaft Mark zustehenden geschachten Querbalken; so auch, daß eine beträchtliche Anzahl von ritterlichen Geschlechtern, die Vasallen der Grafen, zum Theil auch Burgmänner des Schlosses Mark bei Hamm waren, sämmtlich den Märkischen Schachbalken geführt haben. Zu diesen Geschlechtern gehören nicht bloß die Franzois, [3] sondern auch die von Altena, [4] von Calle, [5] die Comes (oder Greve)

[1] Wilkens hat, was wohl nur als Druckfehler gelten kann, bis in das Jahr 1482 das Leben dieses Hermann gerückt.

[2] Kindlinger, Handschr. 30. Th. S. 21.

[3] Fahne, Westphäl. Adel S. 163.

[4] Ibd. S. 419.

[5] Ibd. S. 94. v. Steinen, Westph. Gesch. Tab. XIII. 4.

in Camen,[1] die von Lethmate,[2] von der Mark,[3] die Mumm,[4] Schulte,[5] von Velmede[6] und von Wesselberg.[7]

Ganz dieselbe Erscheinung zeigt sich bei einer großen Anzahl Bergischer Rittergeschlechter, die den Zinnenbalken führen, der das ursprüngliche Wappen der alten Grafen von Berg war; wie sich Aehnliches auch bei einigen Burgmanns-Genossenschaften am Rhein vorfindet, z. B. bei der beträchtlichen Zahl von Geschlechtern, welche die drei Hämmer der Burggrafen von Hammerstein als gemeinsames Wappenbild führen.

12. Die Walen, Erbschulzen zu Frankfurt a. d. Oder.

Die Stadt Frankfurt a. d. Oder, welche, wie wir im 1. Abschnitt gesehen haben, in Gegenwart des Marsilius Schulzen zu Berlin im Jahre 1252 Berliner Stadtrecht erhielt, besaß ein Erb-Schulzengeschlecht, welches sich in lateinischen Urkunden Gallicus, in deutschen dagegegen Wale zu nennen pflegte, und dessen Abstammung wir, gleich dem Marsilius auf das Soester Erb-Schulzengeschlecht zurückzuführen uns berechtigt halten, und zwar das erstere auf den soeben von uns besprochenen Winandischen Stamm. Diese Anknüpfung liegt um so näher, als das Ausgehen dieses Zweiges in der Stadt Soest zusammenfällt mit dem ersten Auftreten in Frankfurt, und als der Vorname Hermann des Letzten in Soest, auch in dem Frankfurter Geschlechte sich wiederholt.

Von diesem Frankfurter Patriciergeschlechte, welches nach einem unfern der Stadt gelegenen Besitzthum auch von Lichtenberg sich zu nennen pflegte, wollen wir aus urkundlichen Quellen einige Mitglieder namhaft machen. Leider entbehren wir hier, wie so oft bei Märkischen Geschlechtern, der sphragistischen Unterstützung.

Henneke (Johannes) Gallicus 1294 (Riedel A. 1. XXIII. 6).

[1] Fahne, l. c. p. 109.
[2] Ibd. p. 272. v. Steinen, Tab. VII. 7, LVII. 11.
[3] Fahne, p. 290. v. Steinen, Tab. XII. 2, XVII. 3. 6.
[4] Fahne, p. 303. v. Steinen, Tab. LXIII. 4.
[5] Fahne, p. 360.
[6] v. Steinen, Tab. XXII. 8, XXVII. 1.
[7] Fahne, p. 408. v. Steinen, Tab. LXIX. 6.
[8] v. Ledebur, Archiv f. Deutsche Adelsgesch. I. 200—204.

Johannes et Gerhardus Gallicus consules in Francfurt 1308 (Riedel A. XXIII. 10).

Johannes prefectus 1312 (ibd. A. XXIII. 11).

Johannes prefectus in Vrankenvorde tritt 1317 seinem Sohne Conrad einen Theil des Schulzenamtes daselbst ab (ibd. A. XXIII. 14).

Johannes de Lichtenberg et Henninghus ejus filius cives Frankenfurtensis 1323 (ibd. A. XXIII. 18).

Gherkinus Walin civis in Vrankenvord 1325 (ibd. A. XXIII. 22).

Gerike Wale und Hans Wale Rathmänner zu Frankfurt 1325 (ibd. A. XXIII. 23).

Johannes dictus de Lichtenberg civis de Frankenford 1328 mit Besitzungen zu Kliestow belehnt (ibd. A. XXIII. 24).

Hermannus Gallicus 1350 (ibd. B. II. 302. 305).

Hermannus Wale civis Vranckenvordensis 1354 (ibd. A. XXIII. 73).

Kuno (Conradus) Scultetus in Frankfurt 1356 (Gercken cod. dipl. V. 48).

Nycolaus Walen civis in Frankfurt 1356 (Riedel A. XXIII. 82).

Bete Wale Rathmann zu Frankfurt 1364 (ibd. A. XXIII. 96).

Herman Wale consul in Frankfurt 1366. 1367 (ibd. A. XXIII. 100. 101).

Bethe Wale, Gerike Wale, Claus Wale consules Frankfurtenses 1370 (ibd. A. XXIII. 109).

Hermannus Scultetus Frankfurtensis Besitzer des (oben beim Jahre 1328 erwähnten) Hofes zu Kliestow 1371 (Wohlbrück Gesch. v. Lebus I. 639).

Hans Wale, Bethe Wale, Frenzel Wale haben die gesammte Hand mit ihrem Freunde Friedrich Walen 1392 (Riedel A. XXIII. 131).

Gereke Wale, Hans Wale Rathmänner zu Frankfurt 1398 (ibd. A. XXIII. 136).

Gerkinus Gallicus consul in Frankfurt 1401 (ibd. A. XXIII. 139).

13. Die Marſilier zu Cöln am Rhein.

Der Ritter Marſilius, welcher in einer das Walpurgiskloſter zu Soeſt betreffenden Urkunde Erzbiſchof Engelberts von Cöln im Jahre 1221 neben zwei anderen unzweifelhaft dem Soeſter Erbſchulzengeſchlechte angehörigen Brüdern und gleich dieſen als Ritter erſcheint,[1] iſt ohne Zweifel derſelbe Marſilius, welchen Fahne[2] zum Stammvater einer zahlreichen Nachkommenſchaft macht, die bis gegen die Mitte des 14. Jahrhunderts als das Geſchlecht der Marſilier bezeichnet wird.

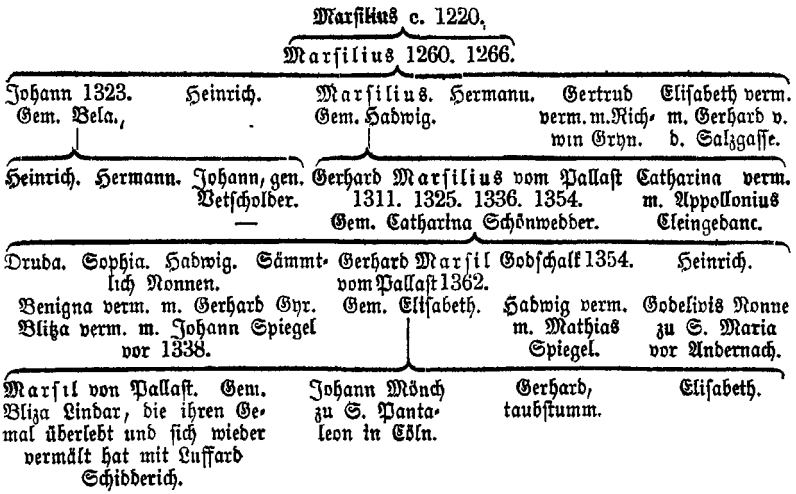
Gewöhnlich aber erſcheinen die Mitglieder dieſes, zu den angeſehenſten Patriciern Cölns gehörigen Zweiges des Soeſter Erbſchulzengeſchlechtes, unter den verſchiedenſten Zuſatznamen, welche ſie ihren vielen in der Stadt gelegenen Häuſern entlehnt haben.

Der aus Soeſt nach Cöln überſiedelte Stammvater Marſilius hatte ſeinen Sitz in der damaligen Schildergaſſe oder jetzigen Hochſtraße Nr. 103, die weitern Häuſer waren: die Tulpe und der Helm (tulpetum et galea) in der Laurenz- und Petripfarre; das zwiſchen beiden gelegene Haus Neuenburg (ad novam urbem auch ad novum castrum genannt); ferner das Haus Bulenheim u. a. m. Dazu kamen für verſchiedene Perſonen noch die Beinamen: Betſcholder (de pingui scapula), vom Pallaſt (de palatio, einem Hauſe im Bilzengraben). Aus dieſem Geſchlechte führte Gerhardus Marsilius vom Pallaſt 1311 in ſeinem Siegel einen Schrägbalken, der mit dem Zickzack der Kleingedank belegt erſcheint, eines Cölniſchen Patriciergeſchlechtes, dem ſeine Mutter Hadwig entſproſſen zu ſein ſcheint.

Fahne giebt von dieſem gegen Ende des 14. Jahrhunderts erloſchenen Geſchlechte nachſtehende Stammtafel:

[1] Henricus, Regenbodo fratres, Marsilius milites 1221 zu Soeſt (Seibertz, I. 216).

[2] Fahne, Geſch. d. Cöln-Jülichſchen Geſchlechter I. 216.



14. Die Marsilier zu Strasburg im Elsaß.

Schon das Zedlersche Universallexikon[1] bringt die Genealogie eines der bedeutendsten Strasburger Stadtgeschlechter unter dem Namen: die Wetzel von Marsilien, von welchem bereits im 13. Jahrhundert ein Zweig, der sich von Kageneck nannte, mit ihnen ein und dasselbe Wappen, nämlich einen silbernen Schrägrechtsbalken im rothen Felde führte,[2] aus der Stadt vertrieben worden ist, aber stets der Elsassischen Ritterschaft angehört hat.[3]

Freilich ist ganz unbegründet die hier ausgesprochene Behauptung, daß bereits im Jahre 1040 dieses Marsiliergeschlecht im Elsaß florirt habe; ebenso völlig unrichtig, daß die späteren Freiherren von Wetzel, die ein gänzlich verschiedenes Wappen haben, von ihnen abstammen; dagegen ist vollkommen zutreffend, daß um das Jahr 1220 in Strasburg der Name Marsilius zuerst vorkomme.

[1] Band 55 S. 1438—1443.

[2] Siebmacher, Wappenb. I. 192.

[3] Für die Stammesgemeinschaft spricht selbst noch eine Urkunde von 1311, nach welcher neben einander Burcardus de Kageneck et Henricus Wezelius milites von den Markgrafen von Hochberg Gesammtlehne zu Ror im Sundgau besaßen. (Schöpflin histor. Zaringo. Badens. I. 470.) Von dem Zweige der v. Kageneck seien erwähnt: 1315 Nicolaus de Kageneck miles (ibd. II. 29); Johannes de Kageneckhe, Ritter und Hofmeister des Landgerichtes 1416. 1418. 1421 (ibd. VI. 79. 103. 116). Diese Kageneck, jetzt Grafen, dürften wohl der einzige noch blühende Zweig des alten Soester Schulzengeschlechtes sein.

Das schöne 1592 in Fol. erschienene Chronicon Alsatiae giebt uns (p. 289) das Wappen und, wenngleich es im Geschmacke jener Zeit und von dem schwachen kritischen Standpunkte derselben aus, meint, daß bereits mit Julius Caesar dieses Geschlecht in Strasburg sich niedergelassen habe, schon von der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts her beachtenswerthe Andeutungen:

Heinrich Wetzel des Marsilii Sohn 1237, im Stadtregimente zu Strasburg.

Wetzel Marsilius 1279.

Wetzel Marsilius der Junge, kommt in das Stadtregiment 1302, ist Stettmeister 1310.

Wetzel Marsilius der Andere, kommt in das Stadtregiment 1347, ist Stettmeister 1353. 1358.[1]

Jacob Wetzel von Marsilien im Stadtregimente 1333.

Das Geschlecht wird hier schlechthin auch die Wetzel oder Wetzler genannt.

Von großer Bedeutung ist der hier vorherrschende Taufname Reimbold,[2] der gleichbedeutend mit der älteren Form Reginbodo ist: denn wir glauben um so weniger fehlzugreifen, wenn wir die Abstammung dieser Strasburger Marsilier, die hier das Erbschultheissenamt bekleideten, anknüpfen an denjenigen Ritter Reginbodo Susatiensis, welcher nach dem unfern Soest gelegenen Orte Weslare, 1204 auch Regenbodo de Weslere sich nennt,[3] und ein Bruder war desjenigen Ritter Marsilius, der Stammvater wurde der gleiches Wappen führenden Cölnischen Marsilier.

[1] Wohl auch der: „Erbar veste Mann Wetzel Marsillen zu Straspurch," dessen 1369 in des Joh. von Königshoven Elsassischer und Strasburger Chronik ed. Schilteri p. 1055 gedacht wird.

[2] Die Zedlersche Genealogie führt u. a. auf: Reimbold Wetzel von Marsilien 1390—1397 Stadtmeister zu Strasburg, dessen Sohn Reimbold Wetzel von Marsilien; Reimbold W. v. M. der ältere † 1458, Reimbold W. v. M. † 1523.

[3] Seibertz, I. 166.

15. Stammtafel der Schulzen von Soest
aus dem Rhein-Fränkischen Stamme der Edelherren von Eppendorf und Vögte von Cöln.

Hermann Vogt von Cöln 1096. 1101. 1104.

Hermann Vogt von Cöln 1124. 1139. 1141. 1143. 1144. 1149. 1151. 1153. 1154. 1157. 1158. 1165. auch von Heppendorf genannt 1138. 1139. 1147.

Albrecht in Soest 1145. 1162.

Gerhard Vogt von Cöln 1166. 1168. 1169. 1172. 1174. 1176. 1177. 1181. 1182. 1183. 1185. 1186, nobilis advocatus 1176, miles de Eppindorp advocat. Colon. 1169.

Theodericus 1166.

Hermannus 1166. 1172. 1173. 1174. 1176. 1177. 1184. 1186. 1188. 1191. 1193. 1194. 1196, scultetus Sosatiensis 1192. 1197. 1200. 1202. 1204.

Hermannus 1185. 1188. 1189, Edelvogt von Cöln 1193. 1194. 1195. 1197. 1200. 1201. 1202. 1203. 1204. 1216. 1218. 1220. 1221. 1222. 1224. 1229.

Gerhard 1195.

Arnold Domh. zu Cöln 1201. 1216.

Albertus 1192. 1193, junior Susaciensis 1162. 1166, de Sosatia 1169. 1170.

Hermannus 1192. 1193. 1194. 1197. 1200. 1202. 1204, scultetus Susaciensis 1217. 1218. 1221.

Goswinus 1203. 1217, von Soest 1217. 1221, scultetus Susaciensis 1230. 1231.

Gerhardus 1121, Vogt von Cöln 1227. 1235. 1241. 1243. 1245. 1246. 1247. 1256.

Otto Cämmerer von Cöln 1200. Todt 1239.

Goswinus 1232. Gem. Suenehildis 1232.

Rutger 1256. 1258, Vogt v. Cöln 1250. 1260. 1262. 1263. 1265. 1267, Ritter. † 1271.

Gerhard Domh. zu Cöln 1256. 1275. 1284.

Theodor Domh. zu Xanten 1256.

Wilhelm 1256. 1258, Herr von Rheide 1263. Ritter. † 1271.

Godfried 1256.

Egidius 1256.

Adolf 1256.

Gerhard von Cöln Ritter 1239.

Godefridus 1232, scheint früh gestorben zu sein.

Elisabeth verm. Heinrich Schulze v. Soest.

Gerhard Edelvogt von Cöln 1271. 1280, Ritter.

Rutger v. Rheide, Ritter 1288.

Deren weitere Nachkommen: als Edelvögte von Cöln, als Herren von Rheide und Herren von Alpen bei Fahne, I. 6. 354 u. 437.

Otto 1239, ältester Sohn genannt.

Heinrich Schulze von Soest, Marschall von Westphalen 1250. 1253. 1254, Ritter 1256. 1259. 1260. 1263. 1266. 1267.* 1273. 1274. 1275. † 1309. Gem. Elisabeth, Tochter Goswins.

Werner 1250.

Bertold 1250. Schulze 1256. 1263, Ritter von Soest 1259. 1273.

Tochter verm. m. Bernd Wolff von Lüdinghausen.

Goswin von Soest, Ritter 1300. 1309.

Bertold 1300.

Heinrich 1300.

* Zwei Originalsiegel desselben von 1267 auf der Kunstkammer (Nr. 413 und 1208) sind schildförmig, von bedeutender Größe, und zeigen das Wolff-Lüdinghausensche Wappen, nämlich im 11 Mal quergetheilten Felde einen gekrönten Löwen, sowie die Umschrift: † Sigillum Henrici villici in Susato.

16. Stammtafel der Schulzen von Soest a. d. Sächsischen Geschlechte d. Thiemo-Marsiliusschen Stammes

Thiemo advocatus in Suosat 1014.

Thiemo ministerialis 1077.

Thiemo 1117. 1118. 1121 de Suosaz 1116 villicus Susatensis 1119.

Reginbodo 1119. 1133.

Regenbodo ministerialis 1077.

Benno 1119.

Hildeger sen. 1141.

Thiemo 1141. 1145. 1147. 1162. 1166 de Sosatia 1139. 1151. 1152.

Marsilius 1145. 1147. 1149. 1151. 1166 villicus Susatensis 1141 de Sunevelt 1144 de Sosatia 1152. 1166.

Reginbodo 1145. 1165. 1166.

Theodericus 1119. 1147. de foro 1166.

Rutgerus de Susacia 1152. Stammvater des Lübecker Zweiges no. 7.

Hildeger jun. 1141 villicus Susatensis 1159. 1162. 1166. 1170. 1174 de Susatia 1170. 1173. 1175. 1176. 1177. 1178. 1179.

Brunsten 1162. 1166. 1170. 1173. de Susatia 1170. 1174. 1176. 1177. 1178. 1179. 1184. 1185. 1186. 1187. 1188. 1189. 1191.

Winandus 1166 Stamm. vater d. Male in Soest (no. 11) der Franzois in Münster (nro. 11) und Male in Frankfurt a. O. (no. 12).

Regin-bodo 1166.

Marsi-lius 1166.

Daniel 1162. 1166. 1166. 1169. 1186 de Sosatia 1169 Sosatiensis 1188. 1192. gener. Hildeger 1187.

Reginbodo 1162. 1166. 1169. 1186 de Sosatia 1169 Sosatiensis 1188. 1192. gener. Hildeger 1187.

Hojo 1166. 1179 Susaciensis 1174, 1179. 1184

Brunsten 1192. 1193. 1194. 1197. 1202. 1203 de Susato 1200. 1202.

Sconekint

Marsilius Ritter 1221. Stammvater der Marsilier in Cöln no. 13.

Reginbodo Ritter 1220. 1221. 1222. 1231 de Weslere 1204. Stammvater der Marsilier in Strasburg no. 14.

Hildegerus 1184. 1187. villicus od. scultetus Susatiensis 1186. 1191.

Thimo 1169. 1170. 1173. 1174. 1176. 1177. 1185 de Sosatia 1217. 1222 miles 1218, miles in Susato 1229. 1169. 1170. 1173. 1175. 1178. 1179. 1187. 1188 miles 1194. 1217. 1218. 1219. 1221. Stammvater des Brandenburg-Berliner Zweiges no. 9.

Theodericus 1184. 1196.

Heinrich 1203.

Hojo de Sosato 1240. Stammvater d. Rigaisch. Zweiges nro. 8.

Hilgerus von Soest 1241. 1245. 1246. 1249. Gem. Tochter Heinrici Semigalli in Soest.

17. Schlußbemerkungen.

An vorstehende Erörterungen, zu denen uns der Name und die genealogischen Beziehungen des Marsilius von Berlin allerdings weit über die Weichbildsgrenzen der heutigen Weltstadt Berlin hinaus geführt haben, müssen wir schließlich noch einige Bemerkungen knüpfen.

Zunächst diejenige Bemerkung, daß, wie von früheren Geschichtschreibern geschehen, auch wir den Namen von Cöln an d. S. nicht auf die slavische Sprache zurückzuführen vermögen, sondern daß wir ihn in dem Sinne einer directen Namens-Uebertragung von Cöln a. R. auffassen, ähnlich wie wir den Namen von Berlins Nachbar- und Tochterstadt Frankfurt a. O. auf Frankfurt a. M. zurückführen. Der in vorstehenden Erörterungen geführte Nachweis eines Filiationsverhältnisses zwischen dem Berliner Stadtrechte und der Mutter aller Stadtrechte des alten Sachsenlandes nämlich zu Soest, was wiederum als eine Tochter von Cöln a. R. anzusehen ist, wird dieser Ansicht ein neues Gewicht verleihen.

Noch eine zweite Bemerkung wollen wir nicht unterdrücken, die nämlich, daß bei genealogischen Wegen, die wir hier zu betreten versucht haben, die größte Vorsicht angewendet werden muß. Sicherheit in allen Punkten hat darum auch hier nicht sogleich erreicht werden können; und wie leicht auf diesem Gebiete Irrwege betreten werden können, davon ein Beispiel.

Wenn wir nämlich im Jahre 1209 in einer Urkunde unmittelbar neben einander genannt erblicken: Brunstenus, Themo de Berlen, Winandus,[1] also lauter Vornamen, die sämmtlich specifisch dem Soester Schulzengeschlechte angehören,[2] wie leicht könnte man

[1] Erhard, reg. II. 32.

[2] Man denke nur an: Thimo Sosatiensis, Brunstenus Sosatiensis, die 1188 unmittelbar auf einander folgen, an: Marsilius et filii ejus Regenbodo et Marsilius, Brunstenus et Winandus 1166 (Erhard, II. 192. 104) die sämmtlich dem Soester Schulzengeschlechte angehören

da verſucht werden, in dem Themo de Berlen nicht bloß einen Stammesgenoſſen unſers Marsilius de Berlin von 1252, ſondern ſogar einen Vorgänger im Schulzenamte von Berlin zu erkennen; nichts deſto weniger würde dies ein großer Fehlgriff ſein, da es einem Zweifel nicht unterliegen kann, daß dieſer Themo de Berlen dem ritterlichen Geſchlechte der von Berlo oder Berle im Münſterlande angehört habe.[1]

Schließlich wollen wir noch erwähnen, daß wir in keinerlei Weiſe anzuerkennen vermögen, weder irgend welchen genealogiſchen Zuſammenhang, noch die Identität mit des erſten Schulzen von Berlin Vornamen Marſilius, und demjenigen Thomas Marcillius, welcher in einem Schoßkataſter von Berlin aus dem Jahre 1574 Bäcker und Beſitzer des Hauſes Heiligegeiſtſtraße Nr. 28 genannt wird.[2]

[1] Temo de Berlo 1206 (Erhard, III. 22); Temme de Berle et frater ejus 1209 (ibd. III. 31); Florentius et Amelungus fratres de Berle et Themo filius Florentii . . . Brunstenus pincerna 1214 (ibd. III. 45); Florentius judex in Monasterio et frater ejus Amelungus 1217 (ibd. III. 58); ferner aus ſpäterer Generation: Themo de Berle et Florencius frater suus 1245 (ibd. III. 232).

[2] Nach einem im Berliner Geſchichtsverein gehaltenen Vortrage.

Inhalt.

Seite

1. Marsilius, der erste Schulze von Berlin 7
2. Entstehung des Namens Marsilius 7
3. Marsilius von Soest ist überhaupt der erste Marsilius 8
4. Verbreitung des Soester Stadtrechts und mit demselben auch des Soester Schulzengeschlechts 10
5. Geistliche mit dem Vornamen Marsilius 12
6. Andere Rheinisch-Westphälische Geschlechter, in denen der Vorname Marsilius sich zeigt 14
7. Verzweigung des Soester Schulzengeschlechtes nach Lübeck 17
8. Zweige des Soester Schulzengeschlechtes in Riga 19
9. Die von Markede (auch de Foro), oder der Brandenburgische Zweig des Soester Schulzengeschlechtes 20
10. Spuren des Soester Schulzengeschlechtes in Halberstadt, Stendal, Neu-Ruppin und Braunschweig 23
11. Der Winandische Zweig des Soester Schulzengeschlechts 25
12. Die Walen, Erbschulzen zu Frankfurt a. d. Oder 27
13. Die Marsilier zu Cöln am Rhein 29
14. Die Marsilier zu Strasburg im Elsaß 30
15. Stammtafel der Schulzen von Soest aus dem Rhein-Fränkischen Stamme der Edelherren von Eppendorf und Vögte von Cöln 32
16. Stammtafel der Schulzen von Soest aus dem Sächsischen Geschlechte des Thiemo-Marsiliusschen Stammes 33
17. Schlußbemerkungen 34